Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 119. Sonnabend den 24. Mai 1890. VIII. Jahrg.

* Gegen die zweijährige Dienstzeit.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht den Wortlaut der Rede, welche am Mittwoch Generallieutenant Vogel v. Falkenstein in der Militärkommission des Reichstags gegen die zweijährige Dienstzeit gehalten hat. Redner konstatirte, daß alle in Preußen mit einer gesetzlich verkürzten Dienstzeit gemachten Erfahrungen ungünstige seien. Was die thatsächliche Dienstzeit bei der Infanterie und den Jägern anlangt, so trifft Redner als Durchschnittsjahr des letzten Jahrzehnts das Jahr 1882 heraus, in welchem 41 Prozent der eingestellten nur 2 Jahre lang bei der Fahne dienten. Für den Vortheil, nach 2 Jahren zur Disposition beurlaubt zu werden, ist z. B. maßgebend der Grad der Ausbildung, die Führung und die häuslichen Verhältnisse. Mit der Einführung der zweijährigen Dienstzeit würde das Privilegium derselben lediglich in der Waffengattung bestehen, zu welcher derselbe zufällig ausgehoben worden ist, da ja die 2jährige Dienstzeit nur für Infanterie und Jäger gefordert wird. Der Militäretat würde erheblich erhöht werden, die Rekrutenzahl würde mit einem Schlage um 50% vermehrt, was eine sofortige Erhöhung des Etats an Offizieren und Unteroffizieren zur Erhaltung der bisherigen Ausbildungsfähigkeit bedingen müßte. Für den Unteroffiziererersatz würden Schwierigkeiten entstehen, da mit der Beseitigung des 3. Dienstjahres die natürlichste und beste Gelegenheit für die Ausbildung des Unteroffiziers beseitigt würde. Im ganzen würde die gesetzliche Ausführung der zweijährigen Dienstzeit an laufenden Mehrausgaben jährlich 19 831 000 Mark erfordern. Dazu kommen an einmaligen Ausgaben für Vermehrung der Schießstände, Vergrößerung bezw. Vermehrung der Uebungsplätze und Kasernirung aller Mannschaften 110, vielleicht auch 150 Millionen. Und damit würde die Wehrkraft des Reiches nicht gestärkt, sondern eher geschwächt. Die großen Opfer, welche für die neue Bewaffnung gebracht wurden, würden geradezu in Frage gestellt, wenn die Möglichkeit beseitigt oder aber ordentlich erschwert würde, den Mann für diese Waffe auszubilden. Eine oberflächliche Dressur sei zu allen Zeiten das größte Unglück der Truppe gewesen. Die Mischung von 3 Jahrgängen habe sich im Frieden und den 3 Feldzügen glänzend bewährt. Mit dem System der Dispositionsurlauber sei die zur Zeit militärisch zulässige Grenze erreicht. Sollten sich die Zeiten ändern, und die Verhältnisse erlauben, dem Gedanken der gesetzlichen Einführung einer zwei- oder 2½jährigen Dienstzeit bei der Infanterie näher zu treten, wozu ja in erster Linie eine außerordentliche Verstärkung des Offizier- und Unteroffizierkorps gehören würde, so würde die Militärverwaltung die Initiative selbst ergreifen und die materiellen Opfer für die Verkürzung der Dienstzeit vom Reichstage fordern.

Politische Tagesschau.

Gegenwärtig weilen Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen zum Besuche der Königin Viktoria in England. Es ist wohl der Schluß berechtigt, daß die guten Familienbeziehungen zwischen Deutschland und England für die Dauer die guten politischen Beziehungen zwischen den beiden Mächten garantiren.

Die hochwichtige Novelle zur Gewerbeordnung, durch welche die deutsche Arbeitergesetzgebung weiter ausgebaut wird, namentlich nach der Richtung des Arbeiterschutzes, hat nun gleichfalls die 1. Lesung im Reichstage passirt und die Kommissionsberathungen darüber nehmen in den ersten Innitagen ihren Anfang. Auch hinsichtlich dieser Vorlage ist ein ablehnendes Votum der deutschfreisinnigen Partei wahrscheinlich. Dasselbe wird sich auf die Bestimmungen gegen den Kontraktbruch und gegen die Vergewaltigung derjenigen Arbeiter, welche bei Ausständen die Arbeit fortsetzen wollen, durch die Streikenden stützen. Von einigen Seiten ist allerdings die Ausscheidung dieser Bestimmungen aus der Vorlage angeregt worden. Ob das aber zweckmäßig wäre, steht auf einem anderen Blatte. Werden die Strafen auf Kontraktbruch und Vergewaltigung für zu hart gehalten, dann mildere man sie. Aber man sorge dafür, daß die deutsche Ehrlichkeit nicht zur hohlen Redensart werde und daß Familienväter, die nicht jeden leichtsinnig eingefädelten Streik mitmachen können, wenn sie ihre Angehörigen nicht hungern lassen wollen, vor Ausschreitungen junger Burschen beschützt werden, die nichts zu verlieren und kein Verantwortlichkeitsgefühl haben.

Die Budgetkommission des Reichstags ist mit der Vorberathung des Nachtragsetats fertig und hat die Forderungen für Ostafrika bewilligt, auch hier selbstredend gegen die Stimmen der Freisinnigen, obgleich es sich bekanntermaßen doch nur um die Konsequenz früherer Beschlüsse und um den Abschluß der eingeleiteten und so erfolgreich geförderten Wissmannschen Aktion handelt. Nach den Pfingstferien des Reichstags, welche bis zum 9. Juni dauern, wird sofort die 2. Berathung des Nachtragsetats im Plenum stattfinden.

Bei der Eröffnung der 29. Wanderversammlung niederbayerischer Landwirthe, die in diesen Tagen in Landshut stattfand, hielt Prinz Ludwig von Bayern eine bemerkenswerthe Rede. Er sagte u. a.: „Es sind 21 Jahre her, daß ich in Niederbayern zum erstenmale einer landwirthschaftlichen Wanderversammlung angewohnt habe. Wo ich nur immer hinkam, wurde mir ein festlicher Empfang bereitet und, was mehr werth ist, ein herzlicher . . . . . Es ist hier nicht der Ort, auf das Wohl und das Glück des Landes zu trinken: es ist ein Fest der Landwirthschaft, und so will ich trinken auf die Landwirthschaft, und ich wünsche, daß die bayerische Landwirthschaft, sowie die deutsche und die der ganzen Welt fort und fort blühen und gedeihen möge. Der landwirthschaftliche Verein mit seinen verschiedenen Abtheilungen ist bestrebt, sich fortzuentwickeln, und was Niederbayern in der Rindvieh- und Pferdezucht leistet, das werden wir morgen sehen. Ich habe aus dem Munde des Herrn Präsidenten gehört, daß die Viehzuchtvereine in Niederbayern sich immer weiter ausdehnen und die niederbayerische Pferdezucht in Zunahme begriffen ist, daß sie aber auch bestrebt sein muß, ihren alten Ruhm zu bewahren, und was in letzter Zeit durch Züchtung zu schwerer Pferde versäumt worden ist, durch Verbesserung nachzuholen, und daß es ihr gelingen möge, ihren alten wohlverdienten Ruhm zu erhalten. So fordere ich Sie auf und so trinke ich auf das Wohl der Landwirthschaft."

Zwischen Deutschland und der Schweiz sind Verhandlungen hinsichtlich des Abschlusses eines neuen Niederlassungsvertrages im Gange. Im Reichstage liegt eine den Gegenstand betreffende Interpellation vor; wenn dieselbe zür Verhandlung kommt, wird die Regierung vielleicht schon mit einem fait accompli auftreten können.

In Wien ist man von den bei Eröffnung des böhmischen Ausgleichslandtages zu Tage getretenen Erscheinungen sehr befriedigt und schöpft aus dem Entgegenkommen der Parteien gegen einander und aus der Art, wie sie sich zum Zusammenwirken anschicken, die besten Erwartungen für die Erledigung des Ausgleichswerkes.

Von verschiedenen Seiten wird eine Zusammenkunft des Königs Humbert von Italien mit dem Präsidenten der französischen Republik Carnot in Aussicht gestellt. Die Gegner des Dreibunds stellen sich so, als ob Deutschland mißgünstigen Auges auf solche Zusammenkunft blicken würde. Das ist nicht der Fall. Das Ziel des Dreibunds ist unveränderlich das der Erhaltung des Friedens. Der Nachbar, von dem Italien etwas zu besorgen hatte, war Frankreich, fallen diese Besorgnisse fort, dann desto besser. Wir könnten nichts besseres wünschen, als daß alle Mächte Europas untereinander auf dem besten Fuße mit einander ständen. Daß inbezug auf den Dreibund keinerlei Aenderung eingetreten ist, das hat erst dieser Tage der deutsche Reichskanzler v. Caprivi in seinem Schreiben an die Militärkommission des deutschen Reichstags klipp und klar ausgesprochen.

In der italienischen Deputirtenkammer bestätigte auf eine Anfrage Caldesis inbetreff eines am Mittwoch in Ravenna ausgebrochenen Konflikts zwischen den Truppen und der nothleidenden Bevölkerung der Ministerpräsident, indem er seinem Bedauern über die Vorkommnisse Ausdruck gab, daß sowohl auf Seiten der Truppen als auch auf Seiten der Bevölkerung mehrere getödtet und verwundet wurden. Die Truppen seien unausgesetzt mit Steinwürfen empfangen worden. Es sei eine Enquetekommission abgesandt, auch seien Unterstützungen vertheilt worden, andere würden folgen; er hoffe, die Konflikte würden sich nicht erneuern.

Der französische Abgeordnete Camille Dreyfus hat eine Broschüre in Paris erscheinen lassen, in welcher er die Nothwendigkeit entwickelt, ohne längeres Zögern an Deutschland den Krieg zu erklären. Er meint: „Die Deutschen sind nicht fertig; wir sind es. Warum warten wir?" — Wenn diese Broschüre auch keine wesentliche Bedeutung hat, so ist sie immerhin als ein Zeichen der feindnachbarlichen Gesinnungen der Franzosen bemerkenswerth.

In Jolimont (Belgien) wurde am Dienstag der internationale Bergleutetag in dem großen Saale der Bäckereigenossenschaft, der mit deutschen, belgischen, englischen und französischen Fahnen geschmückt ist, eröffnet. Zum Vor-

Die beiden Landwehrmänner.

Von Hans Wachenhusen.

(Nachdruck verboten.)

Johann Grothe war Krämer in einem kleinen Städtchen; er wog jeden Morgen rechtschaffen seinen Kaffee und seine Rosinen für die Kunden ab, und sein Herz hing namentlich an seinen drei Kindern und an gewissen Leibspeisen, die ihm seine Frau bereiten mußte. Er war fleißig und brachte etwas vor sich. Da kam plötzlich der böse Krieg und Johann Grothe mußte sich von seinen Lieben trennen.

Er that als Landwehrmann den Tornister auf den Rücken und das Gewehr auf die Schulter, nahm dann Abschied von Frau und Kindern und marschirte mit den Kameraden. Die Musik klang ihnen wohl recht lustig voran, aber es war doch keinem von ihnen allen so zu Muthe.

Schlachten auf Schlachten wurden geschlagen und über Johann Grothe schwebte Gottes schützende Hand. Aber es stand noch eine, die letzte und entscheidende, bevor, und in derselben kam sein Regiment in das ärgste Granatfeuer. Es erlitt auch so große Verluste, daß es aus dem Feuer zurückgezogen werden mußte, um seine Reihen wieder zu ordnen, und immer noch war Johann Grothe unversehrt geblieben. Als aber der Feind zum Schluß noch einen wüthenden Angriff machte, da mußte auch er wieder mit vor, und als endlich der Kampf schon entschieden war, da raste eine letzte große Granatkugel noch zwischen den Helmen der braven Soldaten dahin; die trennte ihm und seinem Hintermann die Köpfe so scharf vom Rumpf, als seien sie mit einen Rasirmesser abgeschnitten.

Während nun die Kameraden weiter marschirten, lag Johann Grothe an eine Gartenmauer niedergesunken; sein Hintermann war auf einen Grabenrand gefallen und wenige Schritte von ihnen waren ihre beiden Köpfe so hingeworfen, daß sie aufrecht wie zwei Kohlköpfe auf dem Acker standen.

Ganz still wars auf dem Schlachtfelde geworden, Freunde und Feinde lagerten sich in weiter Entfernung. Johann Grothe saß ohne Kopf an die Gartenmauer gelehnt, und es war, als habe er noch das Gefühl, daß ihm am Kopfe was passirt sein müsse, denn seine Arme hoben sich, um ihn zu suchen.

Da schritt ein Greis mit langem weißen Bart über den blutigen Kampfplatz; der war ein berühmter arabischer Arzt und Zauberer und aus dem Morgenlande gekommen, um auf den Schlachtfeldern zu helfen, wo menschliche Kunst und Wissenschaft nicht ausreichten. Er sah Johann Grothe dasitzen und seinen Hintermann am Grabenrand liegen, sah auch die beiden Köpfe, nahm sie vom Boden, betrachtete sie und sagte: „O, hier ist gewiß noch Rettung für die beiden armen, braven Menschen, die vielleicht Frau und Kinder daheim haben!" Und so nahm er denn den nächsten Kopf und setzte ihn Johann Grothe zwischen die Schultern und den anderen setzte er zwischen die seines Hintermannes.

Johann Grothe, als er den Kopf wieder fühlte, schlug die Augen auf. Er hatte kein Bewußtsein davon, daß er ihn verloren gehabt; er that ihm nur ein bischen weh. So schüttelte er ihn denn, als wollte er sehen, ob er noch festsitze, und that einen Schluck aus seiner Feldflasche. Dann blickte er herum, freute sich, daß er so gut davongekommen und sah, wie auch sein Hintermann sich eben aufrichtete, das Gewehr auf die Schulter legte und den Kameraden nacheilte. So machte er sich denn ebenfalls auf den Weg, um sein Regiment zu suchen.

Unterwegs wars ihm wohl so ganz anders zu Muthe, als ehedem. Er hatte so ganz andere Gedanken als sonst, und als er nachts in das Lager kam und die Biwakfeuer um ihn brannten, konnte er nicht schlafen, während doch die Kameraden um ihn her so laut schnarchten, daß es klang wie ferner Kanonendonner. Er hatte allerlei sonderbare Vorstellungen, die ihm sonst fremd gewesen. Ihm träumte nämlich bei offenen Augen, er sei ein Schreiner, der seine Gesellen und Lehrburschen daheim hatte lassen müssen, um in den Krieg zu ziehen, und sah sich ganz deutlich, wie er daheim mit dem Metermaß, dem Winkel und dem Leimtopf hantirte, hatte auch allerlei Handwerksausdrücke im Kopf, die er sonst nie gekannt, und machte sich Gedanken darüber, ob wohl die Arbeiten daheim alle richtig von den Gesellen besorgt würden.

Johann Grothe drehte sich auf dem Stroh herum, und da begann sein Herz sich nach seinem Weibe und seinen Kindern zu sehnen; er freute sich, sie bald wieder an sich drücken zu können, und dabei ward ihm das Herz müde und schlief mit ihm ein.

„Gott sei Dank!" sagte Johann Grothe einige Tage später, „der Friede ist geschlossen und wir können heim!" Und so geschah es. In Kompagnien und Bataillonen wurden die Truppen nach Hause geschafft, bis jeder seine Heimat wieder erreichte. Als auch Johann Grothe auf dem Bahnhof der kleinen Stadt ausgeladen wurde, wohin er seinen Reiseschein erhalten, kam ihm alles ganz anders vor; aber das Herz zog ihn doch freudig und mächtig zu den Seinigen, die er jetzt wieder haben sollte. Die Straßen und die Menschen waren ihm fremd geworden, aber das Herz führte ihn richtig, und da sah er vor einem Hause drei Kinder spielen. Auf die eilte er zu; er nahm sie eins nach dem anderen auf den Arm und herzte und küßte sie. Wohl kamen sie ihm sehr verändert aor, doch hatte er sie deshalb nicht minder lieb. Aber die Kinder erkannten auch ihn nicht mehr, sie wollten nichts von ihm wissen und das Kleinste fing an zu weinen; es wehrte sich gegen ihn und schrie laut nach der Mama. Die anderen retteten sich in den offenen Krämerladen und auch das Kleinste lief ihnen nach, als er es wieder auf den Boden gesetzt.

Ihm war es recht wehmüthig. „Ja, ja!" sagte er. „So wird es vielen von meinen Kameraden ergehen. Der Krieg hat so lange gedauert. Die eigenen Kinder erkennen uns nicht mehr; aber vielleicht macht das die Soldatenjacke!"

So trat er denn auch in den Laden und da sah er seine Frau, wie sie eben gebrannten Kaffee in kleine Düten füllte. Er trat vor sie an den Tisch, um sie zu überraschen, streckte

sitzenden wurde das englische Parlamentsmitglied Burt gewählt, der mit dem Kollegen Fenwick an der Spitze von 34 englischen Abgesandten die Trades Unions mit 395 000 Bergleuten vertritt. Daneben erschienen je vier Franzosen und Deutsche. Die belgische Vertretung ist vollzählig. Bisher wurden nur Förmlichkeiten erledigt. Das Programm ist rein wirthschaftlich. Die Engländer geben den Ausschlag.

Aus Sofia wird vom 20. ds. berichtet: In der gestrigen Verhandlung des Kriegsgerichts gestand Panitza, daß die Verschwörung stattgefunden und Kissow der Anstifter gewesen sei. Eine Revolution sollte Bulgarien eine von den Mächten anerkannte Stellung schaffen. Nach seiner Gefangennahme hätte das Koalitionsministerium das Werk zu Ende geführt. Panitza bestreitet, daß an der Verschwörung eine fremde Macht betheiligt gewesen sei. — Vom 21. wird gemeldet: „Nachdem im Panitza-Prozeß bis gestern Nacht eine Reihe Zeugen vernommen worden war, wurde die weitere Verhandlung des Himmelfahrtsfestes (22. Mai a. St.) wegen bis Sonnabend früh vertagt, worauf das Zeugenverhör fortgesetzt wird und die Plaidoyers beginnen werden."

Auf Kreta haben sich bei den jüngst dort stattgehabten Wahlen zur Nationalversammlung die christlichen Wähler der Stimmabgabe enthalten. Nach dem Gesetze setzt sich die Versammlung aus 35 christlichen und 22 muhamedanischen Abgeordneten zusammen. Die Wahl der letzteren ist in vorschriftsmäßiger Weise erfolgt, die 22 türkischen Abgeordneten sind jedoch nicht im Stande, ein beschlußfähiges Parlament zu bilden. Da die Regierung die Anberaumung einer Neuwahl für aussichtslos hält, so entsteht jetzt in Kreta eine neue eigenartige Situation, deren weiterer Entwickelung mit Spannung entgegengesehen wird.

Nach einer im Haag eingegangenen amtlichen Meldung haben die Atchinesen am 14. d. Mts. Benting (in der Nähe von Edi), welches gänzlich verlassen worden war, genommen; die Holländer versuchten vergeblich, mit 300 Mann den Ort wieder zu nehmen und verloren dabei 3 Todte und 24 Verwundete; die Verluste der Atchinesen betrugen 14 Todte und 15 Verwundete.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

66. Plenarsitzung vom 22. Mai.

Der Gesetzentwurf betr. die Abänderung einiger Bestimmungen der Wegegesetze im Regierungsbezirk Wiesbaden wird ohne Debatte in 3. Lesung angenommen.

Desgleichen werden ohne erhebliche Debatte angenommen der Gesetzentwurf betr. die Verpflichtung der Landgemeinden zur Bullenhaltung in 3. Lesung und der Gesetzentwurf betr. die Feststellung eines Nachtrags zum Staatshaushaltsetat (Eisenbahn-Verstaatlichungen) für das Jahr 1890/91 in 2. Lesung.

Es folgt die Berathung von Petitionen.

Eine Petition von Domänenpächtern um günstigere Pachtbedingungen wird nach längerer Debatte, dem Antrag der Agrarkommission gemäß, der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen. — Eine Petition von Interessenten, welche eine Abänderung der Handhabung des Bernsteinmonopols wünschen, beantragt die Petitionskommission durch Uebergang znr Tagesordnung zu erledigen. Dagegen liegt ein Antrag Krause (natlib.) vor, die Petition der Regierung zur Erwägung zu überweisen. Nach längerer Debatte wird dieser Antrag angenommen.

Das Haus vertagt sich.

Nächste Sitzung: Dienstag den 3. Juni; Tagesordnung: Eisenbahnnachtragsetat; Sperrgesetzvorlage.

Schluß $1\frac{1}{4}$ Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Mai 1890.

— Seine Majestät der Kaiser trifft morgen Vormittag aus Prökelwitz in Berlin ein.

— Ihre Majestät die Kaiserin hatte sich vorgestern Abend in Begleitung der Oberhofmeisterin Gräfin von Brockdorff nach Golm begeben, wo die Mühle des Besitzers Köhne während eines heftigen Gewitters durch Blitzschlag in Brand gerathen und total niedergebrannt war. Ihre Majestät verweilte längere Zeit auf der Unglücksstelle und kehrte hierauf erst nach dem Neuen Palais zurück.

— Se. Majestät der Kaiser hat der evangelischen Missionsgesellschaft für Deutschostafrika aus seinem Dispositionsfonds 20 000 Mark zum Bau des neuen Krankenhauses in Sansibar bewilligt.

— Graf Moltke ist gestern nach seinem Gute Kreisau in Schlesien abgereist.

— Der gestern in Wiesbaden verstorbene General der Infanterie von Fransecky ist geboren den 16. November 1807 zu Gedern im Großherzogthum Hessen. Eduard Friedrich von Fransecky trat 1825 in die preußische Armee als Sekondelieutenant, zeichnete sich durch verschiedene militärische Schriften betreffend die Ausrüstung und Organisation des Heeres schon früh aus und machte als Hauptmann im Jahre 1848 den schleswigschen Feldzug unter Wrangel als dessen Generalstabsoffizier mit. Im Jahre 1865 wurde von Fransecky zum Generallieutenant befördert, trug als solcher bei Münchengrätz (28. Juni 1866) wesentlich zum Siege bei und deckte bei Königgrätz im Walde von Benatek den linken Flügel der preußischen Schlachtlinie trotz des Verlustes eines vollen Viertheils seiner Infanterie so lange, bis die kronprinzliche Armee die ersehnte Hilfe brachte. Im Jahre 1870 wurde der Verstorbene kommandirender General des zweiten Armeekorps und am 26. Juli desselben Jahres zum General der Infanterie ernannt. Im deutsch-französischen Kriege focht er mit Auszeichnung bei Gravelotte (18. August), vor Metz und vor Paris. Nach dem Kriege erhielt er das Generalkommando des 15. Armeekorps in Straßburg, ward zum Chef des 5. Pommerschen Infanterieregiments Nr. 42 ernannt und vom deutschen Reichstag mit 150 000 Thaler dotirt. Im Jahre 1879 wurde General von Fransecky zum Gouverneur von Berlin ernannt; 1882 nahm er seinen Abschied.

— Das Palais weiland des Kaisers Wilhelm und der Kaiserin Augusta, Unter den Linden, welches seit dem Ableben der Kaiserin Augusta geschlossen war, ist von nun ab wieder dem Publikum zur Besichtigung der inneren Räumlichkeiten von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 2 Uhr geöffnet. — In dieser Zeit werden die Billets zur Besichtigung des kaiserlichen Palais täglich am Eingange des Palais Unter den Linden beim Kastellan ausgegeben werden.

— Einem hiesigen Blatte wird aus London gemeldet, Seine Majestät der Kaiser habe Stanley eingeladen, nach Berlin zu kommen, dieser habe sich dagegen die Vergünstigung ausgebeten, dem Kaiser anläßlich seines Besuches, den er der Königin Viktoria in England abstatten wird, seine Aufwartung machen zu dürfen. — Wie der „Hamb. Korresp." erfährt, entbehrt diese Nachricht jedweder Begründung.

— Eine Anzahl hervorragender Personen in Stockholm hat beschlossen, dem Fürsten Bismarck ein Ehrengeschenk zu überreichen. Das Geschenk besteht aus einer photographischen Abbildung der neu aufgestellten Statue des schwedischen Reichskanzlers Axel Oxenstierna; dieselbe ist in einen geschmackvollen Rahmen eingefaßt, auf welchem das Oxenstiernasche Wappen in Farben abgebildet ist, und der folgende Inschrift trägt: „Dem größten Staatsmann Deutschlands zur Erinnerung an den größten Staatsmann Schwedens."

— Der Reichskommissar Major Wissmann hat den „Hamb. Nachrichten" zufolge telegraphirt, daß er Ende Juni hier eintreffen werde.

— Die englisch-deutschen Verhandlungen über Ostafrika werden nach Pfingsten wieder aufgenommen. Sir Anderson trifft zu diesem Zwecke nach dem Feste in Berlin ein.

— Die freisinnige Partei hat eine Interpellation betreffs des Paßzwanges in Elsaß-Lothringen eingebracht.

— Das erste allgemeine Ehrenzeichen in Gold ist dem hiesigen Feldwebel O. Schönbrunn, Inspektor der Militärarrest-Anstalt, für seine langen und treuen Dienste verliehen worden. Schönbrunn vollendete am vorgestrigen Tage sein vierzigstes Militärdienstjahr als Feldwebel.

— Der Verlag des „Deutschen Tageblatts" bezeichnet die aus den „Hamb. Nachr." in die übrigen Blätter übergegangene Nachricht, daß das „D. T." am 1. Juli eingehen werde, als unwahr.

Breslau, 22. Mai. Der „Schles. Ztg." zufolge genehmigte der Reichskanzer die Einfuhr lebender ungarischer Schweine aus Steinbruch auch in die Schlachthäuser von Oppeln und Rybnik, sowie die Einfuhr lebender galizischer Schweine aus Bielitz in die Schlachthäuser von Myslowitz, Ratibor, Beuthen, Gleiwitz, Oppeln und Rybnik.

Essen a. d. Ruhr, 22. Mai. Der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" zufolge ist seitens der Imperial Continental-Gas-Assoziation in London soeben bei den westfälischen Gaskohlenzechen der Auftrag auf ca. 240 000 Tonnen Primagaskohlen, bis in den Oktober 1890 hinein zu liefern, eingetroffen. Der Preis für die in Deutschland liegenden Anstalten der Gasgesellschaft beträgt etwas über 150 Mark pro Doppelwaggon, für die holländischen und belgischen Anstalten stellt er sich etwas geringer. Die hauptbetheiligten Zechen sind „Rheinelbe", „Consolidation," „Hibernia" und „Königsgrube".

Hannover, 22. Mai. Bei der heutigen Ersatzwahl zum Abgeordnetenhause für den verstorbenen Niemeyer im 6. Wahlkreise Linden ist der Hofbesitzer Bartner (nationalliberal) gewählt worden.

Uelzen, 22. Mai. Bei der heute hier stattgehabten Ersatzwahl zum Abgeordnetenhause für den verstorbenen Abgeordneten Plincke (natlib.) im 4. Wahlbezirk des Regierungsbezirks Lüneburg wurden 154 Stimmen abgegeben. Von denselben erhielt der Kandidat der Freikonservativen Landrath v. Tzschoppe zu Oldenstadt 102, der der Nationalliberalen Gutsbesitzer Voigts zu Oldendorf 52 Stimmen. Der erstere ist somit gewählt.

Braunschweig, 22. Mai. Der Landtag genehmigte heute das Gesetz betreffend die Einführung der obligatorischen Krankenversicherung für alle in der Land- und Forstwirthschaft beschäftigten Personen.

Ausland.

Lausanne, 22. Mai. Die internationale Kommission für Prämiirung von Entwürfen für das hier zu errichtende Universitätsgebäude verlieh den zweiten und dritten Preis von 8000 respektive 5000 Franks (Ehrenpreise) den Entwürfen der Architekten André (Lyon) und Demiere (Paris). Von der Verleihung des ersten Preises wurde Abstand genommen. Der Betrag desselben von 12 000 Franks wurde den vier Entwürfen der Architekten Legrand und Leroy (Paris), Kuder und Müller (Straßburg), Recordon (Lausanne) und Hagberg (Berlin) zuertheilt.

Montelimar, 22. Mai. Der Präsident Carnot ist heute Morgen 8 Uhr hier eingetroffen und auf dem Bahnhofe von einer zahlreichen Menschenmenge herzlichst empfangen worden. Der Bürgermeister, Senator Loubet, begrüßte den Präsidenten mit einer Ansprache, in welcher er die Anhänglichkeit der Bevölkerung an die bestehende Regierungsreform bestätigte. In seiner Antwort erklärte der Präsident, es sei seine Mission, eine starke, ehrliche und tolerante Republik, wie sie das Volk wünscht, zu vertheidigen.

London, 22. Mai. Ihre königlichen Hoheiten Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen kamen gestern von Windsor nach Buckingham Palast. Se. königl. Hoheit wohnte darauf der Truppenparade, sowie später dem anläßlich des Geburtstages der Königin bei dem Marineminister veranstalteten Galadiner und dem Empfange bei Lady Salisbury im Auswärtigen Amte bei.

Petersburg, 22. Mai. Der General à la suite Puschkin und der Flügeladjutant Paschkoff haben sich zur Begrüßung des Kronprinzen von Italien nach Odessa begeben.

Washington, 21. Mai. Das Repräsentantenhaus nahm die Tarifbill nebst einigen Amendements mit einer Majorität von 20 Stimmen an.

Provinzial-Nachrichten.

Mewe, 17. Mai. (In Sachen der Fortbildungsschule). Gestern hat auch das hiesige Schöffengericht den Klempnermeister L., welcher seine Lehrlinge nicht in die Fortbildungsschule geschickt hatte und deshalb in eine Polizeistrafe genommen war, freigesprochen. Der vorsitzende Richter begründete die Freisprechung damit, daß die Polizeibestimmung, ebenso wie das Ortsstatut ungiltig sei.

Riesenburg, 22. Mai. (Auszeichnung). Die städtischen Behörden haben den hiesigen evangelischen Pfarrer Herrn Pfeil aus Anlaß seiner heute vollendeten 50jährigen Amtsthätigkeit, die er fast ganz unserem Orte gewidmet hat, zum Ehrenbürger unserer Stadt ernannt. Das Jubiläum selbst wird erst am 21. Juni, am Tage der Ordination des Herrn Pfeil, begangen werden.

Dirschau, 22. Mai. (Zur Eisenbahnkatastrophe am 13. Mai). Die gestrige Vermuthung, daß der Lokomotivführer Hennig sich in der Distance geirrt hat, gewinnt an Wahrscheinlichkeit und man nimmt dies auch in Fachkreisen an. Wie der „Dirschauer Zeitung" von verschiedenen Beamten versichert wird, halten diese eine solche Erklärung für durchaus richtig. Die außerordentliche Fahrgeschwindigkeit, mit welcher der Unglückszug in den hiesigen Bahnhof einlief, wird eben dadurch begründet, daß der Lokomotivführer im Glauben war, die Station Hohenstein noch nicht passirt zu haben. Er hat die Station Hohenstein nicht wahrgenommen, Dirschau für Hohenstein gehalten und in dem Bestreben, Dirschau zur fahrplanmäßigen Zeit zu erreichen, erhöhte er die Fahrgeschwindigkeit bei der Einfahrt in den hiesigen Bahnhof, denselben für den Hohensteiner haltend. Was übrigens die Behauptung anbetrifft, der Lokomotivführer müsse beim Einlaufen in den Rangirbahnhof durch die vielen Lichter auf die Nähe des Bahnhofes Dirschau aufmerksam gemacht worden sein, so läßt sich dieselbe als gegenstandslos erklären. Denn zunächst ist der

---

nach ihr die Arme aus und lächelte sie an. Sie aber that nichts dergleichen. Sie fragte ihn kalt, ob er aus dem Kriege käme und was er wünsche, ob er auch aus dem Orte sei und ob er ihren Mann nicht gesehen.

Johann Grothe war schon eingetreten mit der Vorstellung, er gehe in ein unrechtes Haus, aber sein Herz fühlte sich zu Hause, und mochte ihm auch die Frau sehr verändert erscheinen, er war glücklich, sie so frisch und gesund wieder zu sehen. Er packte sie also über den Tisch hinweg und rief: „Ich bins ja, Dein Johann! Kennst Du mich denn nicht wieder?"

Aber die Frau wehrte sich, sie schrie, nannte ihn einen Unverschämten und eilte fort, um Hilfe zu holen. Johann Grothe wunderte sich jetzt erst, daß seine Frau während des Krieges auf die Idee gekommen sei, einen Kramladen anzulegen. Er trat hinter den Ladentisch, las auf den Schubladen: Pfeffer, Salz, Pimpernell, Zimmet 2c., und auf den Gläsern las er: Zwetschgenmus, Latwerge, Honig, Kamillen 2c. Und da trat eben ein Nachbarskind ein und verlangte für fünf Pfennig Gewürznelken. Als es ihn sah, blickte es ihn erschreckt an und stotterte, es wolle wiederkommen, wenn die Frau Grothe da sei.

Inzwischen ging er seiner Frau durch die Glasthür nach und fand sie, wie sie furchtsam mitten im Zimmer stand. Er war recht verstimmt durch diesen Empfang und sagte ihr, er sei ermüdet von der Reise, setzte sich an den Tisch und stützte den Kopf in die Hand. Als sie aber noch immer dastand und nichts redete, fragte er nach allerlei, ob sie sich eigentlich den bösen Backzahn habe ausreißen lassen, der ihr so weh gethan, ob sie noch lange geweint um den Tod ihres Bruders, ob der kleine Franz noch öfters an dem bösen Husten gelitten und nach anderem, woran das Herz eines Familienvaters hängt. Dann trat er in das Schlafzimmer, sah die Kiste offen stehen, in welcher das Geld verwahrt wurde und die Briefe und Papiere lagen, die nicht jeder sehen sollte, und suchte gerade das heraus, was ihm das Wichtigste war, um sich zu überzeugen, daß noch alles in Ordnung. Die Frau schaute ihm ängstlich durch die hintere Glasthür zu.

„Jesus, Jesus! Was ist dies nur! Er thut wirklich, als wäre er mein Mann; er weiß und kennt alles, was kein anderer wissen kann! Es ist doch aber unmöglich, daß zwei Jahre ihn so verändert haben könnten! Seine Augen sind ganz anders, sein Bart war sonst braun und jetzt ist er blond, und seine Stimme ist auch eine andere, gar nicht zu reden von der Nase, die länger geworden ist als sie sonst war!"

Johann Grothe kehrte zu ihr zurück; er war sehr zerstreut und begehrte zu essen. Halt! dachte die Frau, jetzt wirst du ihn auf die Probe stellen; wenn ich seinem Magen kalte Bratwurst zum Frühstück vorsetzte, dann war er den ganzen Tag freundlich gegen mich! Sie fragte also, was er am liebsten esse. „Kalte Bratwurst, Du weißt es ja!" sagte er, und das war ein sicheres Zeichen. Aber sie wußte noch ein anderes: er hatte eine Narbe am rechten Handgelenk von einer Glasscherbe, und wenn er die noch hatte, dann war er der Richtige. Sie trat also herzhaft zu ihm, erfaßte seine rechte Hand, und wirklich, die Narbe war da! Und jetzt umarmte sie ihn und weinte vor Freude!

„Ach," rief sie, „die Bratwurst habe ich ja schon für Dich bereit gehalten!" Dann aber blickte sie ihn wieder so sonderbar an, schüttelte den Kopf und rief: „Johann, Johann, Du bist es also wirklich! Wie war es nur möglich, daß Dein Gesicht sich in dem schrecklichen Krieg so verändert hat!"

Johann Grothe wartete auf seine kalte Bratwurst, die ja seinem Magen stets eine Lieblingsspeise gewesen. Als aber seine Frau ihn noch immer so sonderbar anblickte und die Kinder, die sich ängstlich in den Ecken verkrochen hatten, hinausgeschlichen, trat er vor den Spiegel, was ihm lange nicht geboten war, denn im Kriege hatte man keine solchen mehr gehabt. Er blickte sich an und meinte, er sehe nach all den Strapazen doch ganz wohl aus.

„Aber findest Du denn gar keine Veränderungen an Dir?" fragte seine Frau.

Er meinte: nein! Und da sagte sie zu ihm, er sollte sich nur ganz genau ansehen! Wenn er sich vor dem Kriege hätte photographiren lassen, dann würde er anders sprechen.

Johann Grothe machte sich Gesichter im Spiegel, aber es kam kein anderes heraus; er kniff sich in die Ohrläppchen, aber es ward nicht anders; er strengte sein Gehirn an, aber er erinnerte sich nicht, daß er anders ausgesehen. Endlich sagte er, sich seine Soldatenpfeife stopfend: „Einem meiner Kameraden flog eine Granate in der Schlacht dicht am Kopfe vorüber und wie wir ihn nach dem Gefecht ansahen, erkannte ihn unser Feldwebel nicht mehr!"

Lise hörte das erschreckt an. „Ist Dir vielleicht auch einmal eine Granate zu nahe gekommen?" fragte sie.

„Hm, ja! In der letzten Schlacht! Aber sie flog dicht über unsre Köpfe weg, sonst wär ich wohl nicht wiedergekommen!"

Jetzt war ihr alles klar. Sie suchte die Kinder im Laden auf und sagte ihnen, was er ihr eben erzählt. „Er ist sehr verändert; aber das haben die Granaten gethan! Seine Augen, die sonst braun waren, sind blau geworden von dem vielen Pulverdampf, aber deßhalb ist er doch Euer guter Papa, der Euch so lieb hat und den Ihr wieder lieb haben müßt!"

Sie führte die Kinder wieder zu ihm und er nahm eins nach dem andern auf den Schoß und herzte sie alle drei; aber sie schauten ihn doch so fremd an, und sie meinte, während sie die kalte Bratwurst auftrug: „Wir werden uns alle daran gewöhnen müssen!"

Während er aß, lief sie zu den Nachbarn und erzählte ihnen von ihrem Johann, und die kamen, ihn durch die Glasthür anzustaunen; Johann aber, als er sich gesättigt, ging in das Schlafzimmer, legte sich auf das Bett und schlief bis Sonnenuntergang nach all dem Kriegsmühsal.

(Fortsetzung folgt.)

Bahnhof Hohenstein ebenso ausgebreitet wie der Rangirbahnhof Dirschau, und ferner ist der hell erleuchtete Theil des Rangirbahnhofes Dirschau auch mehr für den Heizer sichtbar gewesen, der Führer hat dagegen sein Augenmerk auf die Seite rechts vom Geleise gerichtet, welche völlig dunkel dalag. Der Heizer nun, welcher sich mit dem Kohleneinwerfen 2c. beschäftigte und dessen Augen durch den Einblick in das Feuer geblendet waren, hat den Rangirbahnhof nicht wahrgenommen, was um so wahrscheinlicher wird, als es sich bei der Katastrophe nur um eine Minute gehandelt haben kann. Was ein Heizer beim Vorüberfahren von einem Kampfe zwischen Führer und Heizer gesehen haben will, hält man für ein Märchen. Im Dunkel der Nacht, bei dem windschnellen Vorübersausen eines Schnellzuges und bei dem Widerschein des Feuers eines normalen Anblickes der Vorgänge auf der Lokomotive beraubt, ist es unmöglich, eine derartige Szene bemerkt zu haben. Wahrscheinlich hat der Heizer gerade Kohlen eingeworfen und der Schatten, den der Feuerschein geworfen, das Schaufeln, welches ja eine veränderte Körperstellung und ein weites Ausholen der Arme bedingt, hat es so aussehen lassen, als wenn der Heizer gewaltsame Gestikulationen machte. Mit den Arbeiten, die Lokomotive aus dem Bahnhofskeller herauszuschaffen, ist man jetzt eifrig beschäftigt. Die Lokomotive wird zunächst ordentlich gestützt und von allen Seiten derartig festgekeilt, daß ein Nachstürzen unmöglich ist. Man hat auch den Fußboden des Abfertigungsbureaus und das Kellergewölbe durchbrochen, um für die Stützbalken, welche vom Keller bis zur Decke gehen, Raum zu gewinnen. Diese Maßregel dient ebenfalls dazu, ein Einstürzen der benachbarten Wände und Decken, was bei einer festen Erschütterung seitens des Lokomotive ja möglich ist, zu verhindern.

Allenstein, 19. Mai. (Mord). In Jonkendorf ist gestern Nachmittag ein Mord verübt worden. Eine dortige Altsitzerfrau, welche mit ihrer verwittweten Schwiegertochter zusammenlebte, hat deren 6 Monate altes einziges Kind vergiftet, weil sie dadurch in den Besitz des ihrem verstorbenen Sohne gehörig gewesenen Grundstücks zurückzugelangen glaubte. Die That wurde verübt, während die unglückliche Mutter sich in der Kirche befand.

Königsberg, 21. Mai. (Verschiedenes). Von den Kaisertagen wird der „Kgsb. Hart. Ztg." nachträglich noch folgende heitere Geschichte bekannt. Eine Dame aus der Provinz hatte sich an eine bekannte Dame bei Hofe mit der Bitte um Auskunft über die beim Empfang der Kaiserin anzulegende Kleidung gewandt. Nicht wenig erstaunt war sie, als folgendes Telegramm bei ihr einlief: „Kalter Aufschnitt, halb sauer". Erst nach verschiedentlichem Hin- und Hertelegraphiren ergab sich, daß das Telegramm lauten sollte: „Halber Ausschnitt (der Taille), Halbtrauer". Die unleserliche Handschrift der Aufgeberin des Telegramms hatte den amüsanten Fehler verursacht. — Gestern konstituirte sich hier ein Komitee zur würdigen Feier des 450jährigen Jubiläums der Erfindung der Buchdruckerkunst. Das Fest soll Sonntag den 29. Juni stattfinden. Die Festrede hat der Rektor unserer Universität, Professor Bezzenberger, übernommen. — Am 1. Juni wird hier die nordöstliche Sektion der deutschen Buchdrucker-Berufsgenossenschaft ihre Jahresversammlung abhalten.

Königsberg, 22. Mai. (Als einen frivolen Scherz schlimmster Sorte) bezeichnet die „Nog. Ztg." die Nachricht von dem Duell in Königsberg. In übermüthiger Kneiplaune sandten einige Studenten aus Königsberg, um einmal gehörig zu „ulken", die Nachricht telegraphisch nach Marienburg, von wo aus sie dann weitere Verbreitung fand. An der ganzen Duellgeschichte, mit welcher auch der Name einer höchst achtbaren jungen Dame in Verbindung gebracht wurde, ist kein Wort wahr. Es ist bedauerlich, daß gebildet sein wollende junge Leute sich zu einem so verwerflichen „Ulk" hinreißen lassen können. (Die sensationelle Nachricht ist auch in der „Thorner Presse" wiedergegeben worden. Red.)

† **Neidenburg**, 21. Mai. (Aus Gram. Unglücksfall). Der Arbeiterfrau Rogowski krepirte vor einigen Tagen ein Schwein. Dieser Verlust ging der armen Frau so zu Herzen, daß sie beschloß, ihrem Leben ein Ende zu machen; sie begab sich auf ihren Hausboden und hängte sich auf. Ein in demselben Hause wohnender Sattlergeselle, welcher den Boden betrat, schnitt die Lebensmüde ab und es gelang den herbeigeeilten Nachbarn, dieselbe nach langen Bemühungen ins Leben zurückzurufen. — Als gestern früh der Postpacketwagen nach dem Bahnhofe fuhr, brach plötzlich in voller Fahrt die Vorderachse des Wagens. Kondukteur und Postillon stürzten auf das Pflaster und erlitten sehr schwere Verletzungen.

Braunsberg, 21. Mai. (Verschwender). Ein 36 Jahre alter Besitzersohn von hier erhielt, obwohl er nur auf Pflichttheil gesetzt worden war, als Erbtheil den ansehnlichen Betrag von 12 000 Mark ausgezahlt. Kaum hatte der Erbe das Geld in der Hand, da begann er ein tolles Leben. Mit einer Schaar sogenannter Freunde verschwendete der leichtsinnige Mann sein Geld in sinnlosester Weise; der Champagner floß in Strömen, und bei solchen Gelagen mußte ihm eine Musikkapelle aufspielen. Es ist kaum glaublich, aber thatsächlich wahr: in acht Monaten waren die 12 000 Mk. verjubelt, und die Herrlichkeit nahm ein jähes Ende. Gestern ist der Verschwender von seinen Verwandten nach Amerika spedirt worden.

Inowrazlaw, 22. Mai. (Unfall). Während am gestrigen Nachmittage zwei Malerlehrlinge und ein Anstreicher mit den Anstreicharbeiten am Hotel Weiß beschäftigt waren, glitten plötzlich die Netzriegel (Querstangen) des Gerüstes von den Fensterbrüstungen ab, das Gerüst gab nach außen nach und die drei oben genannten Arbeiter stürzten aus einer Höhe von ca. 15—20 Metern auf das Steinpflaster. Zwei der Verunglückten trugen so erhebliche Verletzungen davon, daß die sofortige Aufnahme in das Kreiskrankenhaus erfolgen mußte, während der dritte nur leichte Kontusionen am Kopfe erlitt.

Krotoschin, 22. Mai. (Güterverkauf). Die Herrschaft Dobrzyce, mit den Gütern Klonowo, Augustinowo, Neuwelt, Korisa und Steinfelde im Kreise Krotoschin, einen Flächeninhalt von ungefähr 9000 Morgen umfassend, seit 54 Jahren im Besitz der Frau Rittergutsbesitzerin Friederike Bandelow, geb. Freiin von Kottwitz, ist an den Grafen Czarnecki auf Rusko verkauft worden.

Stettin, 17. Mai. (Stapellauf). Auf der Werft des Vulcan lief heute Mittag zwölf Uhr der Schnelldampfer „Spree" für den Norddeutschen Lloyd glücklich vom Stapel. Das Schiff hat 7000 Brutto-Reg.-Tons Rauminhalt, umfaßt im ganzen 9100 Tonnen und erhält eine Compoundmaschine von 11 500 indicirten Pferdekräften. Die Fahrgeschwindigkeit soll 19 Knoten betragen.

Lokales.

Thorn, 23. Mai 1890.

— (Bestätigung). Die Wahl des Herrn Divisionspfarrers Nickel zum technischen Mitgliede der städtischen Schuldeputation ist von der königl. Regierung bestätigt worden. Die Einführung in das Kollegium ist bereits erfolgt.

— (Personalnachrichten der königl. Eisenbahndirektion zu Bromberg). Versetzt sind der Güterexpedient Bloch in Tilsit nach Insterburg und der Stationsassistent Engelhardt II in Thorn nach Neufahrwasser. Der Stationsaspirant Bloeck in Dirschau hat die Prüfung zum Stationsassistenten bestanden. Dem Stationsaufseher Bütow in Danzig I. Th. ist der Kronenorden vierter Klasse verliehen worden.

— (Ueber die Ausweisung russischer Ueberläufer) hat der Regierungspräsident zu Marienwerder unter dem 16. d. M. eine Verfügung erlassen, der wir die folgenden Sätze entnehmen: „Die im Laufe dieses Jahres vielfach gemachte Wahrnehmung, daß Landwirthe und andere Arbeitgeber im Regierungsbezirk Marienwerder ausländische Arbeiter polnischer Nationalität angenommen und beschäftigt haben, giebt mir Veranlassung, die betheiligten Kreise auf die bestehenden Vorschriften über die Ausweisung der sogenannten polnischen Ueberläufer (Ausländer polnischer Nationalität) eindringlich hinzuweisen. Ausländern polnischer Nationalität, insbesondere polnischen Arbeitern russischer oder österreichischer Staatsangehörigkeit, ist es nicht gestattet, zu Erwerbszwecken einen längeren Aufenthalt in Preußen zu nehmen. Polnische Arbeiter, welche diesem Verbote zuwider nach Preußen kommen und durch Eintritt in ein ländliches Dienstverhältniß die Absicht bekunden, hier längere Zeit zu verweilen, unterliegen der sofortigen Ausweisung. Hierbei macht es keinen Unterschied, ob diese Arbeiter unmittelbar aus dem Auslande eintreffen oder etwa aus benachbarten Regierungsbezirken zuwandern. Zulässig ist nur die vorübergehende Aufenthaltnahme solcher Ausländer polnischer Nationalität, welche tageweise die Grenze überschreiten, um hier zu arbeiten, ihren Wohnsitz aber jenseits der Grenze behalten; der Natur der Sache nach ist dies nur in unmittelbarer Nähe der Grenze möglich. Ferner kann in Nothfällen auch für einen längeren fest bestimmten Zeitraum der grenznachbarliche Uebertritt von Arbeitern gestattet werden, um bei der Ernte, der Ackerbestellung oder bei anderen Gelegenheiten vorübergehend zu helfen, wenn der Verbleib auf der betreffenden Arbeitsstätte und der demnächstige Rücktritt gesichert sind. Die Erlaubniß hierzu hat der Landrath zu ertheilen; dieselbe kann aber nur ertheilt werden für solche Güter und sonstige Arbeitsstellen, welche nicht mehr als 3 Meilen von der Grenze entfernt liegen. Ich werde in Zukunft strenge darauf halten, daß ausländische Arbeiter polnischer Nationalität, welche sich unbefugter Weise im Regierungsbezirk aufhalten, unverzüglich festgenommen und über die Grenze gebracht werden. Die Arbeitgeber, welche derartige Leute in Dienst nehmen, werden sich die durch den plötzlichen Verlust ihrer Arbeitskräfte entstehenden wirthschaftlichen Nachtheile selbst zuzuschreiben haben. Es werden daher namentlich die Landwirthe des Regierungsbezirks ausdrücklich darauf hingewiesen, sich rechtzeitig mit inländischem Arbeiterpersonal zu versehen und keinesfalls auf die Zufuhr von Arbeitern aus Polen zu rechnen." Nachdem der Regierungspräsident sodann an die von den Ortsbehörden 2c. zu beobachtenden Kontrolmaßregeln erinnert hat, heißt es weiter: „Ich bemerke schließlich noch, daß nach den in letzter Zeit gemachten Erfahrungen die Behörden des Bezirks vielfach irrige Anschauungen über die Bedeutung der von den ausländischen Arbeitern mitgeführten russischen Legitimationspapiere zu hegen scheinen. Diese Papiere verleihen unter keinen Umständen ein Recht zum beliebigen Aufenthalt in Preußen und ihr Besitz schützt nicht gegen Ausweisung. Es kann sich nur darum handeln, ob sie den Inhaber berechtigt haben, die preußisch-russische Grenze zu überschreiten. Die letztere Befugniß ist geknüpft an den Besitz eines russischen Auslandspasses, welcher das Visum der deutschen Botschaft in Petersburg oder einer deutschen Konsularbehörde tragen muß und hieran leicht erkennbar ist, bezw. an den Besitz eines Grenzlegitimationsscheines, welcher indeß nur für 8 Tage und nur für eine Reise im 3meiligen Grenzbezirk Giltigkeit hat. Außerhalb des 3meiligen Grenzbezirks ist also nur ein visirter russischer Auslandspaß als giltige Legitimation anzusehen; wenn hier ein russisch-polnischer Arbeiter sich mit irgend einem anderen Papier (etwa mit einem Inlandspaß) oder ohne Legitimation antreffen läßt, so geht schon hieraus hervor, daß er die Grenze heimlich und unbefugter Weise überschritten hat."

—k. (Eine Giftpflanze steht in Blüte), vor der immer wieder gewarnt werden sollte. Allenthalben prangt, sich so schmuck vom dunkeln Laube und dem ihm gern nachbarlich beigesellten bläulichen Flieder abhebend, der Goldregen in vielen Gärten. Es ist ein Zierbaum, wie er selten schöner zu finden sein mag und es ist auch ein nützlicher Baum, aber seine goldigen Blütentrauben enthalten ein arges Gift und Eltern und Lehrer sollten die Kinder bei Zeiten warnen. Daß der Goldregenbaum jeden Garten ziert, braucht nicht erhärtet zu werden; er würde, wenn dies nicht der Fall wäre, minder verbreitet sein. Daß er ein nützlicher Baum ist, erhellt daraus, daß sein Holz fest und zäh, gelblich mit schöner schwarzer Musterung, zur Herstellung mathematischer und musikalischer Instrumente vorzugsweise beliebt ist und eine sehr angebrachte Verwendung in der Ziertischlerei findet, und daß ferner sein Blütengift zu medizinischen Zwecken wohlthätige Ausbeute liefert. Der Saft der goldigen Blüten ist giftig, er wirkt emetisch d. h. zu Erbrechen reizend und in einiger Quantität genossen schwer gesundheitsschädlich. Eben deshalb müssen Kinder, welche so gern abgerissene Blumen in den Mund stecken, davon fern gehalten werden, dies mit Goldregenblüte zu thun.

— (Ein Thorner Komponist), Herr v. Konopacki, weilt gegenwärtig in unserer Stadt und hat eine Anzahl neuerer Kompositionen mitgebracht. Wir finden deutsche (Auf der Wanderschaft, Sirene) und polnische Volkslieder, mehrere Tänze und eine neue Komposition zu dem bekannten Texte „Allerseelen" von Lassen. Die Stücke sind im Selbstverlage des Komponisten erschienen und werden von der deutschen und polnischen Presse Posens warm empfohlen. Uns persönlich ist eine allerliebste Polka (Liegnitzer Ausstellungs-Polka) bekannt, welche Herr v. K. vor 10 Jahren für die Liegnitzer Gewerbeausstellung komponirte und welche sich schnell allgemeiner Beliebtheit erfreute. Herr von Konopacki ist geborener Thorner, hat aber seinen Wohnsitz seit langer Zeit in Liegnitz.

— (Oper). Die zu gestern zum Benefiz für Herrn Dworsky angesetzte Wiederholung von „Carmen" war nur spärlich besucht und mußte nach dem ersten Akte abgebrochen werden, da Herr Dworsky infolge Heiserkeit seine Partie nicht vertreten konnte. Die bereits gelösten Billets behalten für die am Sonntag stattfindende Schlußvorstellung (Traviata) ihre Giltigkeit.

— (Besitzwechsel). Herr Rentier Makowski hat sein in der Brückenstraße Nr. 28 belegenes Hausgrundstück für 43 800 Mk. an Herrn Gelbgießermeister Kuntz verkauft.

— (Für die bevorstehende Badezeit) sind rothe Abonnementskarten zur Benutzung des Fährdampfers zum Preise von 1,50 Mk. eingeführt, welche zu 50 Hin- und Rückfahrten berechtigen. Die Karte gilt für den auf derselben genannten Inhaber und dessen Familienangehörige und Dienstleute. Die Vergünstigung besteht nur für diejenigen, welche mit der Ueberfahrt keinen anderen Zweck als das Baden verbinden. Eine mißbräuchliche Benutzung kann Bestrafung wegen Betruges zur Folge haben. Die für Badende bereits eingeführte Ermäßigung außer Abonnement (5 Pfg. für Hin- und Rückfahrt) bleibt neben dem neu eingerichteten Abonnement bestehen.

— (Unglücksfall). Heute früh begab sich die zehnjährige Tochter des Schuhmachers Jagielski zu Groß-Mocker nebst einer jüngeren Schwester nach einer in der Nähe des Mocker'schen Schützenhauses gelegenen Sandkaule, um Sand zu holen. Beim Abgraben des Sandes fiel eine überhängende Schicht herab und verschüttete das Mädchen vollständig. Die kleine Schwester lief nach Hause und meldete das Unglück. Als der Vater mit einem Spaten herbeieilte und seine Tochter aus dem Sandhaufen ausgrub, war sie bereits todt.

— (Schlägerei). Unter einer Anzahl betrunkener Flößer entstand gestern Nachmittag in der Nähe des Windekrahns eine Schlägerei, bei welcher es auch blutige Köpfe gab.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 5 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde eine Horndose im Glacis. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug mittags 0,44 Meter über Null. Die Wassertemperatur beträgt 18° R. — Abgefahren ist der Dampfer „Weichsel" mit Spiritus beladen und der Dampfer „Anna" mit gemischter Ladung, beide nach Danzig.

— (Marktbericht.) Auf dem heutigen Wochenmarkte kosteten Kartoffeln 1,20—1,50 Mk. pro Ctr., Zwiebeln 5 Pf. pro Bund, Mohrrüben 10 Pf. pro Bund, Radieschen 10 Pf. pro 5 Bund, Salat 10 Pf. pro 5 Kopf, Spinat 20 Pf. pro 3 Pfd., Spargel 0,60—0,80 Mk. pro Pfd. Gurken 25—50 Pf. pro Stück, Stachelbeeren 15 Pf. pro Pfd., Butter 0,70—1,00 Mk. pro Pfd., Eier 0,55—0,60 Mk. pro Mandel, Hühner alte 1,80—4,00 Mk., junge 0,80—1,80 Mk. pro Paar, Tauben 60 bis 80 Pf. pro Paar. Fische pro Pfund.: Weißfische 15 Pf., Hechte 50 Pf., Karauschen 45 Pf., Schleie 40—50 Pf., Zander 60 Pf., Bressen 40—50 Pf., Barbinen 40 Pf., Aale 90 Pf. Krebse 1,00—4,50 Mk. pro Schock.

Mannigfaltiges.

(Anarchistische Flugblätter) sind, wie die „Berl. Ztg." berichtet, der Berliner Polizei wiederum in die Hände gefallen. Dieselben sind auf rothem Papier gedruckt, nennen keinen Druckort und übertreffen an Wüstheit wenn möglich noch die letzthin mit Beschlag belegten aus London. Die Achtstundenbewegung der Sozialdemokraten wird verhöhnt und zur Propaganda der Faust aufgefordert. Der Polizei war die Ankunft des Flugblattes vorher signalisirt und so konfiszirte sie die ganze Packetsendung gleich bei der Ankunft.

(Das räthselhafte Verschwinden eines Offiziers der kaiserl. Marine) erregt in Kiel großes Aufsehen. Der Offizier, der mit der Tochter eines angesehenen Bürgers in Neumünster verlobt ist, fuhr in der Nacht vom 10. auf den 11. Mai von Neumünster nach Kiel; seitdem ist er spurlos verschwunden.

(Gasexplosion.) In einer Tuchhandlung in Bremen fand eine Gasexplosion statt, wobei acht Personen verletzt wurden.

(Durchgebrannt). Aus Wien meldet man das Verschwinden des Schatzmeisters Jakob Kronfeld von der Wiener allgemeinen Verkehrsbank. Kronfeld reiste mit Juwelen, deren Werth sich auf mehrere hunderttausend Gulden beziffert, nach Paris, um diese Juwelen dort zu verkaufen. Die Edelsteine gehören theils der Verkehrsbank, theils Juwelieren, zu denen auch eine Frankfurter Firma gehört. Seit zehn Tagen fehlt von Kronfeld jegliche Spur.

(Ueberführung). Die Leiche des polnischen Dichters Adam Mickiewicz soll, wie polnische Blätter wiederholt mittheilen, aus Frankreich nach Krakau überführt und dort am 1. Juli in der Kathedrale auf dem Wawelsberge feierlich beigesetzt werden. An der Spitze dieser Trauerfeier steht der galizische Landesausschuß mit dem Landesmarschall. Galizische Blätter sprechen das Verlangen aus, daß die Beisetzung auf Kosten des Landes erfolge.

(Die Trauung Henry M. Stanleys) und Fräulein Dorothy Tennants wird im Juli in der Westminster-Abtei stattfinden.

(Tod durch elektrische Leitung.) In Newyork ist durch elektrische Drähte ein neuer Unfall verursacht worden. Ein Mann, der die Fenster eines Bankgebäudes putzte, verlor das Gleichgewicht, fiel rückwärts, berührte die elektrischen Lichtdrähte und wurde auf der Stelle getödtet.

(Statistisches.) Im Jahre 1603 hatte London eine Bevölkerung von 150 000 Seelen, heute zählt es deren 4 500 000. Die Zahl der Wohnhäuser ist in den letzten zehn Jahren von 207 000 auf 320 000 gestiegen. Die sechs Haupteisenbahnen, welche in London münden, befördern jährlich mehr als 200 Millionen Personen, die Pferdebahnen 150 Millionen, die Omnibusse 120 Millionen, die 11 300 Stadtfuhrwerke 30 Millionen.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse".

Hamburg, 23. Mai. Die Streikkasse der Ewerführer sowie die gesammten Akten des Streikkomitees sind polizeilich beschlagnahmt worden.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	23. Mai.	22. Mai.
Tendenz der Fondsbörse: ruhig.		
Russische Banknoten p. Kassa	233—40	233—25
Wechsel auf Warschau kurz	233—25	232—70
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	101—30	101—30
Polnische Pfandbriefe 5 %	67—50	67—40
Polnische Liquidationspfandbriefe	64—20	64—20
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	99—10	99—20
Diskonto Kommandit Antheile 14%	220—	220—50
Oesterreichische Banknoten	173—20	173—10
Weizen gelber: Mai	202—	202—
Sept.-Okt.	184—50	184—75
loko in Newyork	101—40	102—75
Roggen: loko	158—	158—
Mai	158—	157—70
Juni-Juli	158—50	159—
Sept.-Okt.	151—20	152—
Rüböl: Mai	75—50	75—50
September-Oktober	57—10	57—
Spiritus:		
50er loko	54—40	54—20
70er loko	34—50	34—30
70er Mai-Juni	34—	34—10
70er August-Septbr.	35—	35—10

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Königsberg, 22. Mai. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß unverändert. Zufuhr 15 000 Liter. Gekündigt 15 000 Liter. Loko kontingentirt 54,25 M. Bf. Loko nicht kontingentirt 34,00 Mark Geld.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
22. Mai.	2hp	761.6	+ 27.1	E¹	5	
	9hp	760.6	+ 20.1	C	4	
23. Mai.	7ha	759.6	+ 17.3	NW²	2	

Kirchliche Nachrichten.

1. Pfingstfeiertag den 25. Mai 1890.

Altstädtische evangelische Kirche:

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz. Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. — Vor- und nachm. Kollekte für die Hauptbibelgesellschaft in Berlin.

Neustädtische evangelische Kirche:

Vorm. 9 Uhr: Beichte in beiden Sakristeien.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Andriessen. Nach demselben Abendmahl.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller.
Nachm. 5 Uhr: Herr Prediger Kalmus. — Vor- und nachm. Kollekte für die Hauptbibelgesellschaft.

Evangelisch-lutherische Kirche:

Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.
Nachm. 3 Uhr: Derselbe.

2. Pfingstfeiertag den 26. Mai 1890.

Altstädtische evangelische Kirche:

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz. — Vor- und nachm. Kollekte für die Heidenmission.

Neustädtische evangelische Kirche:

Vorm. 9 Uhr: Beichte in beiden Sakristeien.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Prediger Kalmus. Nach demselben Abendmahl.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen. — Vor- und nachmittags Kollekte für die Heidenmission.

Evangelisch-lutherische Kirche:

Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller.
Nachm. 6 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Gestern Abend 8½ Uhr entriß uns der Tod nach langem schweren Leiden unsern lieben Sohn und Bruder

Erich

im 7. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Schacht und Frau.

Leibitsch, 23. Mai 1890.

Die Beerdigung findet am 25. Mai nachmittags 5 Uhr statt.

Bekanntmachung.

Für die Unterkunft einer Anzahl zur Ausbildung im Feldpionierdienst hier eintreffenden Infanterie-Unteroffiziere sind **Quartiere** in der Bromberger Vorstadt erforderlich und zwar zunächst auf die Zeit vom 1. Juni bis 12 Juli d. Js.

Hausbesitzer und Miether in genannter Vorstadt, welche geeignete Räume gegen Servisentschädigung hergeben wollen, mögen dies **baldthunlichst** in unserem Einquartierungsbureau anzeigen.

Thorn den 19. Mai 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung
Unfallverhütung betreffend.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die von der nordöstlichen Baugewerks-Berufsgenossenschaft erlassenen „Allgemeinen Unfallverhütungsvorschriften", welche mit gewissen Maßgaben auch für die Bauarbeiten derjenigen Unternehmer gelten, welche der Genossenschaft als Mitglieder nicht angehören, aber im Bezirke derselben Bauarbeiten ausführen,. in unserem Bureau I jederzeit während der Bureaustunden eingesehen werden können. Die Vorschriften sind auch im Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Marienwerder vom 14. Mai 1890 veröffentlicht worden.

Thorn den 18. Mai 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für die bevorstehende **Badezeit** sind **Abonnementskarten** von rother Farbe zur Benutzung des **Fährdampfers** zum Preise von 1,50 Mk. eingeführt, welche zu 50 Hin- und Rückfahrten berechtigen. Die Karte gilt für den auf derselben genannten Inhaber und dessen Hausgenossen (Familienangehörige und Dienstleute). Es darf von derselben nur dann Gebrauch gemacht werden, wenn sofort nach der Hinfahrt das Bad genommen und die Rückfahrt direkt von der Badeanstalt aus angetreten wird, denn die Vergünstigung besteht vertragsmäßig nur für diejenigen, welche mit der Ueberfahrt keine anderen Zwecke als das Baden verbinden. Die Karten werden von dem Fährpächter ausgehändigt und zur Kontrole sowohl bei der Hin- als Rückfahrt mit einer Kneifzange durchlocht. Wir warnen dringend vor einer mißbräuchlichen Benutzung der Karten, da eine solche die Bestrafung wegen Betruges zur Folge haben würde.

Die für Badende bereits früher eingeführte Ermäßigung außer Abonnement (5 Pf. für Hin- und Rückfahrt) bleibt neben dem neu eingerichteten Abonnement bestehen.

Thorn den 17. Mai 1890.

Der Magistrat.

Zum Umbau des Bahnhofes Thorn sollen in öffentlicher Ausschreibung je im ganzen oder getheilt vergeben werden:

1. die Lieferung von:
   a. 1120 cbm (700 cbm behauene, 420 cbm Rundsteine) Pflaster- und 1500 lfd. m Bordsteinen;
   b. 1450 cbm (1050 cbm Grob-, 400 cbm Feinschlag) Chaussirungs- und 2900 lfd. m Bordsteinen;
2. die Herstellung von:
   a. 5491 qm Pflaster und Befestigung von 3000 qm Fußwege mit Lehm und Kies;
   b. 5440 qm Chaussirung und Befestigung von 3000 qm Fußwege mit Lehm und Kies.

Die Bedingungen können während der Dienststunden in unseren Geschäftsräumen eingesehen, auch gegen gebührenfreie Einsendung von 75 Pf. für jede einzelne Lieferung und Leistung oder 3 Mk. für alle Bedingungen von uns bezogen werden. — Verdingungstermin für die Lieferungen **am 6. Juni cr.**, für die Leistungen **am 16. Juni cr.** Zuschlagsfrist je 3 Wochen.

Königl. Eisenbahnbetriebsamt Thorn.

Neues massives, sehr solide und schön gebautes

Hausgrundstück

in einem belebten Vororte von Thorn, ist bei einer Anzahlung von 8000 Mark billig zu verkaufen. In demselben wird ein

Colonialgeschäft u. Gastwirthschaft **mit Erfolg betrieben. Eventl. ist letzteres auch zu verpachten. Meldungen werden brieflich mit Aufschrift 8123 durch die Exp. d. Ztg. erbeten.**

Brennholz-Verkauf

in der **Forst Lissomitz** bei **Thorn. Papau** täglich durch Förster **Strache.**

Brennholz-Verkauf

in der **Forst Leszcz** bei Rosenberg **täglich** durch Förster **Wüstenei.**

Mein

Konfirmanden-Unterricht

beginnt **Montag den 2. Juli.**

Stachowitz.

Das selten schöne Bankgebäude



Brückenstr. 37, **vollständig renovirt,** mit gr. Hofr. u. Pferdest., sowie die angrenz. 4 Speicher, sind im **ganz. od. einz. preisw.** u. bei **geringer** Anz. zu **verk.,** die **hochherrschaftl.** Wohnungen mit Centralheizung, auch mit Pferdest., von **sofort** zu vermiethen. Näheres durch

C. Pietrykowski, Neust. Markt 255, 2.

R. Sultz-Thorn,
Malermeister,

Breitestraße Nr. 459,

empfiehlt sich zur Ausführung von

Zimmer-Dekorations-Malereien,

von den einfachsten bis zu den elegantesten, sowie allen in das Malerfach schlagenden Arbeiten, bei solider Ausführung und mäßigen Preisen.

Tapeten

in großer und schöner Auswahl bei billigsten Preisen.

Für **Mark 3,00** **20 Flaschen**

Viktoriabräu

versendet frei ins Haus

Ploetz & Meyer,

Neustädtischer Markt Nr 257.

Holzkohlen

sind preiswerth zu haben in der

Dampfschneidemühle Forst Thorn.

Bilanz am 31. Dezember 1889.

Aktiva.			Passiva.		
Kassa-Konto	910	03	Mitglieder-Guthaben-Konto	284925	42
Wechsel-Konto	625141	58	Depositen-Konto	145149	25
Mobilien-Konto	146	58	Sparkassen-Konto	172829	70
Giro-Konto	1000	—	Verwaltungskosten-Konto	3550	36
Hypotheken-Konto	7500	—	Reservefonds-Konto	49455	83
Effekten-Konto	46860	25	Spezial-Reservefonds-Konto	17214	18
			Depositen-Zinsen-Konto per 1889	5265	70
			Ueberhobene Zinsen-Konto	3168	—
	681558	44		681558	44

Anzahl der Genossen am Schluß des Jahres 1888 — 860. Eingetreten sind im Jahre 1889 — 60. Ausgetreten — 46. Beiben Ende 1889 — 874.

Vorschuß-Verein zu Thorn e. G. mit unbeschränkter Haftpflicht.

Kittler. Herm. F. Schwartz. F. Gerbis.

Thorn, vor dem Bromberger Thor.

J. Winkler's

Grosses anatomisches Museum aus Leipzig



beehrt sich, seinen Aufenthalt in **Thorn,** (**eröffnet am Sonntag den 25. Mai cr.**), ergebenst anzuzeigen, zu zahlreichem Besuche höflichst einladend.

Das Museum besteht aus **2 Hauptabtheilungen.**

1. Abtheilung: **Nur für erwachsene Herren u. Damen:**

Physiologie, Anthropologie, Pathologie, Operationen, Chirurgie und Verbandslehre.

2. Abtheilung: **Für Herren, Damen und Kinder:**

Deutschlands Stolz und Zier: **Unsere vier Kaiser.**

Großes patriotisches Tableau, lebensgroß dargestellt und modellirt von Prof. **Pohl.**

Darstellung verschiedener berühmter und bekannter Persönlichkeiten, sowie fremder Völkerracen.

Zum Schluß: Exposition Universelle:

Das Leben Jesu, das Märchen Hans u. Gretel, der gestiefelte Kater, malerische Reisen 2c.

Entree à 30 Pf. Militär ohne Charge 20 Pf. Kinder in der 2. Abth. 15 Pf.

Gartenschläuche,

Gummi, Hanf, Messing-Verschraubungen, Strahlrohre, Mundstücke.

Louis Goebel, Berlin, Alexanderstr. 14B.

Station Jannowitzbrücke, Fernspr. VIIa Nr. 356.

Goldene und silberne Medaillen für vorzügl. Leistungen.

Fr. Hege

Schwedenstr. 26. Bromberg Schwedenstr. 26.

Möbelfabrik mit Dampfbetrieb

empfiehlt

Ausstattungen u. Wohnungs-Einrichtungen

von den einfachsten gefälligen Formen bis zu den reichsten Ausführungen.

Polstersachen und Dekorationen

nach neuesten Entwürfen.

Teppiche. Gardinen. Stores. Portièren.

Billigste Preise. Solideste Arbeit.

Illustrirte Preiskourante gratis. Illustrirte Preiskourante gratis.

Frachtfrei Thorn.



E. Seitz jun., Töpfermeister, Thorn, Bäckerstraße Nr. 214.

Wasserdichte Pläne
Getreidesäcke, Wollsäcke, Marquisenleinen u. Drells

empfiehlt

Carl Mallon.

Für gefallene Pferde

zahle ich die **höchsten Preise** und zwar für solche, die ich abholen lasse, 6 Mark, für solche, die mir auf meine Abdeckerei gebracht werden, 9 Mark.

A. Liedtke, Abdeckereibesitzer, Thorn, Culmer Vorstadt Nr. 80.

Empfehle mein großes Lager in

Damen-, Herren- u. Kinderstiefel.

Bestellungen nach Maß werden sauber und gut sitzend, sowie auch **Reparaturen** schnell und billig angefertigt.

A. Wunsch, Elisabethstraße, neben der Neustädtischen Apotheke.

Confect

in bekannter Güte, **pro Pfund 70 Pfg.**

Russische Drops (säuerlicher Geschmack),

Erfrischungs-Mandeln, diverse Sorten Schweizer Bonbon

erhielt neue Sendung

die erste Wiener Kaffeerösterei, Neustädt. Markt.

N. B. Zu gleichen Preisen in der **Filiale Thorner Konsumgeschäft, Schuhmacherstraße Nr. 346/7,** Ecke Altstädt. Markt, zu haben. D. O.

Invaliditäts- u. Alters-Versicherung.
Die Formulare

zu den vor dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes zu beschaffenden Arbeits- 2c. Nachweisen, als:

A. Arbeitsbescheinigung der unteren Verwaltungsbehörde;
B. Beglaubigte Arbeitsbescheinigung des Arbeitgebers;
C. Krankheitsbescheinigung von Krankenkassen;
D. Krankheitsbescheinigung von Gemeindebehörden

sind vorräthig in der

C. Dombrowski'schen Buchdruckerei, **Katharinenstr. 204.**

Am 1. u. 2. Pfingstfeiertag

Extra-Züge



nach Ottlotschin.

Abfahrt Hauptbahnhof 2 Uhr 43 Min. nachmittags.

Zugleich empfehle ich meine neuen Anlagen auf dem Vergnügungsplatze zur Benutzung des hochgeehrten Publikums ganz ergebenst, namentlich den verehrl. Vereinen den neu erbauten Tanzplatz.

Hochachtungsvoll

R. de Comin.

Neue

Maltakartoffeln

empfiehlt

J. G. Adolph.

Frische

Matjesheringe

empfehlen

A. G. Mielke & Sohn,

Inh. **A. G. Mielke jun.**

Wegen Einstellung der Hotelwagen nach dem Hauptbahnhof ist sofort billig zu **verkaufen:**

1 gebrauchter Omnibus (6sitzig),
1 Packetdroschke (4sitzig),
2 Rappstuten, 5", 5 Jahr und 9 Jahr,
2 Füchse, 5", 9 Jahr

im **Hotel zum schwarzen Adler, Thorn.**

Eine Wohnung

von 5—6 Zimmern und Zubehör, in frequ. Gegend, möglichst parterre oder eine Treppe, wird zum 1. Oktober cr. gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **M. L. 21** postlagernd Thorn erbeten.

Neustadt 88 die 3. Etage mit Wasserleitung und Zubehör von sogleich zu vermiethen. **Frohwerk.**

Eine

herrschaftliche Wohnung

ist in meinem Hause Bromberger Vorstadt, Schulstraße Nr. 113, von sofort zu vermiethen. **G. Soppart.**

Ein fein möblirtes Zimmer mit hellem Schlafzimmer, auf Verlangen auch Burschengelaß, ist Neustadt 88 zu vermiethen.

Ein möbl. Zim. nebst Burschengelaß von sofort zu vermiethen Tuchmacherstr. 173 (Goltz'sches Haus).

Ein möbl. Zim. zu verm. Elisabethstr. 87.

Eine kleine Wohnung, 2 Zimmer, Küche und Zubehör, ist vom 1. Juli zu vermiethen Schiller- u. Breitenstr.-Ecke, 2 Tr.

Möbl. Wohn. zu verm. Tuchmacherstr. 183 1.

Viktoria-Garten ist eine **Wohnung** zu vermiethen.

1 herrschaftliche Wohnung von sofort zu vermiethen. **A. Wiese,** Elisabethstraße.

Krieger-Fechtanstalt.

Sonntag den 25. Mai
(1. Pfingstfeiertag)

Erstes Sommer-Vergnügen
Wiener Café in Mocker.

Großes Concert

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Pfefferkuchen- und Blumenverlosung, Fechtwage u. Scheibenstände.

Reichhaltigste

Tombola,

bestehend aus: **Schweinen, Kälbern, Hammeln, Enten, Hühnern, Tauben, sowie sonstigen nur nützlichen Wirthschaftsgegenständen 2c.**

Präzise 6 Uhr:

Großartige Leistung des berühmten Schnellläufers Mignorelli.

Aufsteigen von 2 Stück Riesen-Luftballons.

Bei eintretender Dunkelheit:

Beleuchtung des ganzen Etablissements durch bengalisches Licht.

Zum Schluß:

Tanzkränzchen.

Kassenöffnung 3 Uhr. Anfang 4 Uhr.

Entree pro Person 25 Pf. Kinder unter 12 Jahren in Begleitung von Erwachsenen **frei. Mitglieder** haben unter Vorzeigung der Jahreskarte pro 1889/90 **freien Eintritt.**

Der Bundesfechtmeister.

Circus Kolzer.

Auf dem Stadtgrabenterrain

neben dem Kriegerdenkmal.

Den 23., 24., 25. u. 26. Mai täglich

Große Vorstellung

mit stets neuem Programm.

Reiten und Vorführen sämmtlicher dressirten Pferde, sowie Auftreten des gesammten Künstlerpersonals.

Die **Concert-** und **Begleitungsmusik** wird von dem Musikkorps des Inft.-Regts. von Borcke gestellt.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Die Direktion.

Altstädt. Markt 299 zwei Zimmer und Burschengelaß, mit oder ohne Möbel, vom 1. Juni zu vermiethen. **L. Beutler.**

Wegen Familienverhältnisse ist der **Eckladen** Breitestraße Nr. 459 vom 1. Oktober zu vermiethen. **F. v. Kobielska.**

M. Z. m. u. oh. Pens. z. v. Schuhmacherstr. 426.

Eine Wohnung in meinem neuerbauten Hause, 3. Etage, 4 Zimmer und Zubehör, ist von sofort zu vermiethen. Preis inkl. Wasserleitung 650 Mk. **Georg Voss.**

Ein Kanarienvogel

entflogen. Gegen Belohnung abzugeben. Lieutenant **Wolf,** Brombergerstr. 369.

Viktoria-Theater.

Heute Freitag u. morgen Sonnabend geschlossen.

Sonntag den 25. Mai cr.

Letzte Vorstellung.

La Traviata.

Der **Billetverkauf** für diese letzte Vorstellung findet **schon am Sonnabend** (in der Buchhandlung von **Walter Lambeck**) und zwar nachmittags von 4 bis 6 Uhr statt und bleiben den Abonnenten die Plätze bis 5 Uhr reservirt. Am Sonntage selbst sind Billets **nur an der Abendkasse** von 6 Uhr an zu haben. — Die für die zweite Carmen-Vorstellung gelösten Billete sind gegen die Sonntagsbillete am Sonnabend umzutauschen.

Täglicher Kalender.

1890.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Mai	—	—	—	—	—	—	24
	25	26	27	28	29	30	31
Juni	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	—	—	—	—	—
Juli	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.